



René Klement

entdeckte mit 13 Jahren die Posaune

Schüler der Musikschule der Stadt Leverkusen

Mitwirkung

- Landesjugend-JazzOrchester NRW
- BundesjugendJazz Orchester (BuJazzO)
Leitung:
Peter Herbolzheimer

Studium:

- klassische Posaune
- Jazz & Weltmusik
- Renaissance-Posaune an den Musikhochschulen von
- Rotterdam (NL)
- Santiago de Cuba
- New York
- Mannheim
- Köln/Aachen

freischaffender Posaunist

Posaunenlehrer

- an der Clara-Schumann-Musikschule Düsseldorf und
- der Jugendmusikschule Erkrath

Seine musikalischen Aktivitäten decken ein breites Spektrum verschiedenster Stile ab.

René Klement

Die Posaune

Bereits im frühen 15. Jahrhundert fand man die ersten Posaunen in Norditalien sowie Südfrankreich. Weitere historische Dokumentationen jedoch belegen, dass es schon im spätmittelalterlichen Deutschland erste Posaunenvirtuoson sowie Blechblasinstrumentenwerkstätten vorrangig an Königshäusern und Adelsitzen gegeben haben muss.

Die heutige Posaune ist wahrscheinlich eine Weiterentwicklung der frühen Zugtrompete des Mittelalters. Hier handelte es sich um eine ältere Form der Trompete, bei der die Veränderung der Tonhöhen unter anderem durch das Verschieben von ineinander gesteckten Rohrteilen hervorgerufen wurde.

Die Bezeichnung der Posaune als „Trombone“ ist im Italienischen die sprachliche Vergrößerung von Tromba (Trompete), also „große Trompete“. Der uns bekannte Begriff „Posaune“ leitet sich aus der Weiterentwicklung des „Busine“ des 15. Jahrhunderts ab, einer langen, geraden, zylindrischen Art der Trompete. Bis heute gilt die uns bekannte Posaune neben der Violine als eines der ältesten voll chromatisch spielbaren Orchesterinstrumente.

Im weiteren ca. 200-jährigen Verlauf der Geschichte erlebte die damalige Posaune wahre Hochzeiten. Die (Renaissance-)Posaune wurde als einziges Blasinstrument mit sauberer Intonation häufig im Ensemble mit Sängern und Streichern, aber auch eigenständig eingesetzt. In Bläserensembles dieser Zeit („Alta capella“, Stadtpfeifer) wurden die Posaunen neben anderen Instrumenten wie Zinken, Schalmeien und Zugtrompeten gespielt. Sie spielten in der Regel zu gesellschaftlichen, mitunter auch kirchlichen, jedoch weniger zu höfischen Anlässen und griffen mangels spezieller Kompositionen häufig auf Vokalmusik zurück, auch zur Tanzbegleitung.

Ab 1700 wandte sich der europäische Adel bei der Unterhaltungsmusik vorzugsweise den traditionellen



Fotos: MargretvConta

Saiten- und Streichinstrumenten zu. Dadurch kam es zu einem gewissen Rückgang der Blasmusik, im Zuge dessen die Posaune in weiten Teilen Europas aus der Mode geriet. Johann Sebastian Bach sah nur in 15 seiner vielen Kantaten Posaunen vor und setzte sie lediglich zur Verdoppelung der Chorstimmen ein.

Eine bemerkenswerte Ausnahme dieses Trends bildet das Oratorium „La Resurrezione“ des jungen Georg Friedrich Händel aus dessen Zeit in Italien. Händel griff auch in seinen späteren Oratorien „Saul“ und „Israel in Egypt“ von 1739 wieder auf Posaunen zurück und inspirierte damit möglicherweise Christoph Willibald Gluck, das Instrument in seinem Ballett „Don Juan“ (1761) sowie „Orfeo ed Euridice“ (1762) und seinen späteren Opern einzusetzen. Gluck wiederum bildete eine Inspiration für Mozart. Dieser komponierte noch für die Renaissanceposaune, die er nicht nur in einigen Opern (unter anderem der „Zauberflöte“) verwendete, sondern auch in seinem Requiem. Es enthält mit dem „Tuba mirum“ eine der bekanntesten solistisch geprägten Orchesterpassagen für die Tenorposaune.

Die ersten „modernen“ Posaunen, die auch das metallische Forcieren des Klanges ermöglichten, wurden erst nach Mozarts Tod gebaut. Es blieb Beethoven vorbehalten, sie im klassischen Sinfonieorchester zu etablieren. Seit der romantischen Epoche umfasst die übliche Besetzung eines Sinfonieorchesters zwei Tenorposaunen und eine Bassposaune.

Nach 1945 entdeckten Komponisten das Instrument nach und nach auch wieder neu als Solo-Instrument und für die Kammermusik. Der bekannteste Posaunist der Neuen Musik der zweiten Hälfte des zwan-



Tenorposaune ohne Quartventil



zigsten Jahrhunderts ist Vinko Globokar, der auch als Komponist hervorgetreten ist.

Die Posaune ist darüber hinaus aus dem Swing, Jazz, Salsa und Ska nicht mehr wegzudenken. Gerade Jazz und Swing sind für die wohl größten spieltechnischen Entwicklungen seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts verantwortlich und brachten eine Vielzahl herausragender Jazz-Posaunisten hervor.

Zu den berühmtesten Posaunisten unserer Zeit gehören u. a. die folgenden Persönlichkeiten: Christian Lindberg, Jörgen van Rijn, Michel Becquet, J. J. Johnson, Frank Rosolino, Albert Mangelsdorff, Nils Landgren, Wycliffe Gordon, Trombone Shorty. Für ambitionierte Posaunenschüler ist es eine lehrreiche Hausaufgabe, die Musik dieser Ausnahmeposaunisten zu hören und einen Eindruck zur Tonvorstellung zu gewinnen.

Heute wird die Posaune in allen Arten der Blasmusik, Sinfonie-Orchestern, Marsch- und Militärkapellen, Brass Bands, Posaunenchor und anderen Genres gespielt. Sie ist auch Bestandteil von Blechbläserquintetten, -quartetten und -trios.



Tenorposaune mit Quartventil

Die bei weitem gängigste Bauform ist die der **Tenorposaune**, heute in der Regel in B. Dieses Instrument ist ab dem großen E aufwärts voll chromatisch spielbar. Die Tenorposaune wird ohne Transposition, also klingend und überwiegend im Bassschlüssel notiert, im sinfonischen Bereich häufig auch im Tenor-, seltener im Altschlüssel.

Die **Bassposaune** ist eigentlich nur eine Tenorbassposaune mit insgesamt größeren Ausmaßen. Dadurch spricht sie in der tiefen Lage besser an, klingt voller und kann lauter gespielt werden. Das hohe

Register klingt dafür matter und erfordert eine größere Anstrengung. Die Bassposaune wird in der Regel nicht-transponierend im Bassschlüssel notiert.

Der Tonumfang der Bassposaune reicht in der Tiefe je nach Stimmung des zweiten Ventils bis zum Subkontra-B und in der Höhe bis zum c2 und höher. Aber nur talentierte und geübte Spieler sind in der Lage, tiefere Töne als das Kontra-E im normalen Vortrag zu nutzen.

Die **Altposaune** wird heute deutlich seltener als die Tenor- und Bassposaune gespielt. Sie ist zumeist in Es, selten in F gestimmt, ist insgesamt kleiner und wird in der Regel im Altschlüssel notiert.

Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert bildete die Altposaune die reguläre Oberstimme des dreistimmigen Posaunensatzes. Anfang des 19. Jahrhunderts ging ihre Verbreitung infolge der Entwicklung der Ventiltrompete jedoch deutlich zurück. Die Altposaune klingt brillanter als die größeren Instrumente. Ihr Tonumfang reicht (ohne Pedal- und Ventiltöne) in etwa vom großen A bis zum zweigestrichenen b. Von professionellen „hohen“ Posaunisten wird heute erwartet, dass sie auch die Altposaune beherrschen.

Ab ca. 7–8 Jahren können Kinder Posaune spielen lernen. In Einzelfällen auch früher. Dabei kommt als Instrument eine verkürzte Tenorposaune, manchmal auch eine Altposaune zum Einsatz. Diese Posaunen sind kleiner und leichter als die „normale“ Tenorposaune und daher für Kinder sehr gut geeignet.

Der Zahnwechsel und sogar eine eventuelle Zahnschmerzen machen übrigens in der Regel keine Probleme, da ein guter Ansatz muskulär gehalten wird und einzelne Zahnlücken ohne weiteres überbrückt.

Meine Devise: Wenn ein Kind Lust hat, Posaune zu lernen, sollte man es nicht zu einem anderen Instrument überreden. Ausprobieren!



Altposaune

Posaunenlehrer:

René Klement
Nicolao Valiensi
Bernhard Voelz

derzeit werden
61 SchülerInnen
unterrichtet

Unterrichtsbeginn
ab etwa 7–8 Jahren

die CSM bietet
Leihinstrumente an

Kontakt:

Claus Minwegen
claus.minwegen@
duesseldorf.de
siehe Seite 50

Fotos: René Klement